

## **Predigt über Mt. 4, 12 – 17**

Liebe Gemeinde,

unser Kirchenjahr folgt dem Lebensweg Jesu:

Advent – Ankündigung des Kommens Jesu,

Weihnachten – Geburt Jesu

und dann der große zeitliche Sprung,

Epiphania - das erste öffentliche Auftreten Jesu als der verheißene Messias, als der Christus.

Im Evangelium haben wir gehört, dass Johannes der Täufer Jesus im Jordan nahe Jerusalems getauft hat und im Predigttext, dass bald danach Johannes von Herodes gefangen genommen worden ist. Und dann heißt es, als Jesus das hörte, zog er sich nach Galiläa zurück.

Galiläa, wo Jesus in Nazareth aufgewachsen war, das ist das weit nördlich von Jerusalem gelegene und verrufene Grenzgebiet. Das einmal die heidnischen Syrer besetzt und besiedelt hatten. Wo auch jetzt noch Heiden lebten, wo es griech.-röm. Städte gab, wo die jüdischen Galiläer nicht allzu streng nach dem jüdischem Gesetz lebten und einen eigenen Provinz-Dialekt sprachen. Auf dieses Galiläa sahen die strenggläubigen Juden Jerusalems nur verächtlich herab. Und in diesem Galiläa war Jesus

aufgewachsen und dahin ist er als Erwachsener nach seiner Taufe wieder zurückgekehrt. Anstatt von dort ganz wegzuziehen, ist er innerhalb Galiläas aus der Stadt seiner Jugend, aus Nazareth, nach Kapernaum am See Genezareth umgezogen, hat sich dort erstmal niedergelassen und dort sogar seine Jünger gesammelt. Und nach seinem Tod und seiner Auferstehung schickt er seine Jünger erstmal nach Galiläa zurück und begegnet ihnen dort auch wieder als der Auferstandene.

Für einen frommen Juden aus Jerusalem ist Galiläa keine gute Adresse - Galiläa dieser Landesteil und diese Bevölkerung im geistlichen Dunkel! Ein wahrhaft gläubiger Jude würde diese zweifelhafte Gegend so schnell wie möglich verlassen.

Aber liebe Gemeinde leben wir heute nicht auch in solch einem Galiläa – in einem Land und in einer Bevölkerung im Dunkeln - in geistlicher Finsternis? Ist es bei uns nicht ganz ähnlich wie damals in Galiläa? So wie damals die Bewohner von Galiläa sich noch als Juden bezeichneten, so bezeichnen sich auch bei uns noch die meisten als Christen, wissen aber nicht so recht, was in der Bibel steht und sie glauben und leben auch nicht wirklich als Christen. Müsste Gott solch ein Land, solch ein Volk, nicht strafen und richten oder einfach abschreiben - verloren geben?

Nun, Gott hat die 10 Stämme im Norden Israels gestraft und gerichtet, in dem er die Assyrer über sie herfallen und sie besetzen ließ und die 10 Stämme zerstreute. Das soll unserem Land und Volk durchaus eine Warnung sein, dass Gott sich nicht ignorieren und spotten lässt und dass Gott auch hart und gerecht straft. Aber Gott hat dieses Galiläa eben nicht ganz abgeschrieben, nicht chancenlos und hoffnungslos verloren gegeben. Nach erfolgtem Strafgericht spricht Gott durch den Propheten Jesaja, dass er dem Land und Volk eine große Hoffnung für die Zukunft gibt:

**„Das heidnische Galiläa, das Volk, das in Finsternis saß, hat ein großes Licht gesehen; und denen, die saßen am Ort und im Schatten des Todes, ist ein Licht aufgegangen.“**

Gott sendet dem Volk in der Finsternis ein großes Licht! Und diese große Licht ist sein Sohn - Jesus von Nazareth in Galiläa. Er ist das Licht für alle Menschen, die in der gottfernen Finsternis sitzen. Wie Zacharias weissagt und singt: **„durch die herzliche Barmherzigkeit Gottes, durch die uns besuchen wird das aufgehende Licht aus der Höhe, damit es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes“** und wie der alte Simeon beim Anblick des Jesuskindes im Tempel singt: **„Ein Licht zu erleuchten die Heiden und zum**

**Preis deines Volkes Israel.**“ Und der erwachsene Jesus spricht von sich: **Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird das Licht des Lebens haben** (Joh. 8,12).

Jesus ist nicht nur für Galiläa und die heidnischen Völker das Licht, sondern auch für Judäa mit Jerusalem. Ja, auch die in Judäa und Jerusalem, die sich für fromm halten, sitzen in der gottfernen Finsternis, obwohl sie es nicht wahr haben wollen und deshalb wollen sie ihn ja nicht hören.

Das ist wie bei uns! Sage mal einem Taufschein-Christen oder auch einem Theologen, der das Kreuzesopfer Jesu und seine Gottessohnschaft bestreitet, dass er deshalb in zukunftsloser Verlorenheit und gottferner Finsternis lebt! Das ist das Problem, wenn der Mensch die Finsternis um sich und in sich nicht wahrnimmt, dann nimmt er auch das Licht Christi nicht wahr. Wer blind ist, nimmt das Licht nicht wahr! Den sich die für fromm haltenden Juden in Judäa und Jerusalem, den Pharisäern und Schriftgelehrten, sagt Jesus: Ihr seid blind, ihr nehmt weder die Finsternis wahr, in der ihr lebt, noch mein Licht, das euch Leben bringen will. Und obwohl ihr blind seid, überhebt ihr euch und wollt ihr euren Mitmenschen den Weg zum Licht, zu Gott, weisen. Jesus spricht: „**Wenn aber ein Blinder einen anderen führt, so fallen sie beide in die Grube** (Mt. 15,16)“. Dieses Wort Jesu gilt auch heute

für so manchen Theologen. Der Theologe, der Bischof, der Pastor, der nicht Jesu Kreuz und Auferstehung und seine Gottessohnschaft predigt, sondern es bei sozialpolitischen oder gesellschaftskritischen oder allgemein liebenswürdigen Reden bewenden lässt, der ist, wie Jesus sagt „ein blinder Blindenleiter“, der Menschen in die Grube des ewigen Todes führt.

Aber Jesus will die Menschen vor dieser Grube des ewigen Todes erretten und will deshalb den geistlich Blinden damals und den geistlich Blinden aller Zeiten die Augen öffnen, damit sie ihn, das Licht der Welt, sehen. - Ihn, der uns die Verheißung gibt: **Wer mir nachfolgt, wird das Licht des Lebens haben.**

Mit seiner Predigt will Jesus die Augen der geistlich Blinden öffnen. Es heißt: „**Seit der Zeit fing Jesus an zu predigen: „Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.“**

Das griech. Wort das Jesus benutzt, „METANO-EO“, das ins deutsche mit „tut Buße“ übersetzt ist, meint unendlich viel und mehr als wir aus dem deutschen „tut Buße“ hören.

Es meint:

- Bleib stehen, halte ein, wenn du auf deinem Lebensweg so weitergehst, fällst du in die Grube des ewigen Todes.
- Lauf nicht von Gott weg, sondern kehre um, wende dich

ihm wieder zu, höre, was er dir zu sagen hat, siehe auf den von ihm gesandten Christus.

- Werde anderen Sinnes, ändere dein Denken, sieh dein Lebensziel und deinen Lebenssinn nicht zuerst in irdischen Gütern und in deiner Selbstverwirklichung und missachte nicht Gottes Gebot und Willen, sondern wende dich Gott zu, in dem du auf seinen Sohn siehst.
- Bilde dir nicht ein, dass du vor Gott gerecht bist und vor seinem Gericht bestehen könntest, weil du fromm bist und viel Gutes tust, sondern bekenne, dass du trotz deiner Frömmigkeit und deiner guten Taten dennoch vor Gott ein Sünder bist und deshalb setze deine Hoffnung auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit – auf seinen Messias, auf seinen Christus.
- Sieh doch, du sitzt in geistlicher Finsternis, aber mach die Augen auf und halte Ausschau nach dem Licht – es ist dir aufgegangen, es ist der Herr Jesus Christus.
- Ob du nun ein Gauner oder ein äußerlich rechtschaffener Bürger bist, gib zu, räume ein, bekenne, dass du vor Gott ein Sünder bist und du um Vergebung bittest, so ist dir schon durch das Licht, durch Jesus Christus - vergeben und du bist im ewigen Leben.

Das Wort und die Predigt Jesu, dass du Buße tun sollst, sollen dich im Ergebnis eben gerade nicht niederdrücken

und nicht strafen, sondern sollen dir die Augen öffnen, dass du Jesu als das Licht in der finsternen Welt, als deinen Heiland, Retter und Erlöser erkennst.

Tut Buße, ändert euren Blick und macht die Augen auf, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen; Gott ist euch nahe gekommen, sein Sohn ist zu euch gekommen, erkennt ihn. Er will euch das Licht des Lebens sein, also freut euch. Die Buße, das Einhalten und Umkehren vom Bisherigen, das „von sich selbst Wegsehen und das auf das Licht - auf Christus sehen, seine Erlösungsbotschaft hören“, das schenkt uns inneren Frieden, Ruhe und Freude der Seele. Und das brauchen wir immer wieder, jeden Tag neu. Und darum bitten wir Gottes heiligen Geist, dass er uns das immer wieder neu schenke.

Amen